

Montag, den 10. März 1919

Lodzer

Einzelverkaufspreis 25 Pf.

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die siebengesparte Nonpareillezeile 40 Pf. — Ausland 50 Pf.
Die viergesparte Nellame-Petitzeile 2 Mf. — Für Platzvorschriften Sondertarif
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lódz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark,
bei Postverband Mf. 1,75 bzw. Mf. 7.—

Nr. 68

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lódz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Polnischer Reichstag.

Die 12. Sitzung. Beginn 10 Uhr 15 Min. Vor Beginn der Tagesordnung ergreift der Abg. Perlmutter das Wort. Er knüpft an die gestrige Debatte an und bestätigt, daß die Juden in dieser Angelegenheit gemachten Vorwürfe grundlos sind. Die Juden fordern Gleichberechtigung, wissen andererseits aber auch, daß sie ihre Bürgerpflichten erfüllen müssen. Wenn es um die Rettung und die Ehre des Landes geht, ist es ganz selbstverständlich, daß ein jeder Bürger seine Pflichten erfüllen muß.

Abg. Hirshhorn weist im Namen der jüdisch-völkischen Partei die illoyalen Vorwürfe, die den Juden in der Militärfrage gemacht wurden, zurück. Sie sind jedenfalls durch Missverständnisse, nicht aber aus bösem Willen geschehen. Als polnischer Bürger fordern alle Juden ohne Unterschied nicht nur Rechte, sondern erfüllen auch ihre Pflichten gegen das Vaterland. Der Redner weist auf die Beispiele hin, daß Juden an den Kämpfen um die Unabhängigkeit des Vaterlandes teilnehmen. In der Angelegenheit einer bewaffneten Macht und des Militärdienstes stehen die Juden auf demselben Standpunkt, wie die polnische Demokratie.

Nachdem die Anträge und Interpellationen verlesen waren, schritt man zur Besprechung der ersten zwei Punkte der Tagesordnung, d. i. zum dringlichen Antrag der Abgeordneten der polnischen Volkspartei (Königreich), der polnischen Volks-Partei (Piast), der polnischen Volksvereinigungs- und der polnischen sozialistischen Partei, die die Regierung auffordern, sich sofort mit der materiellen Verbesserung des Standes der Güterdienerschaft zu beschäftigen, ferner mit dem Antrag des Abg. Malinowski, eine Kommission einzurichten, die zwischen den Streitenden und Besthern von Gütern vermitteln soll.

Abg. Woźnicki (Polnische Volkspartei, Königreich) spricht über die Lage der Güterdienerschaft. Wenn sich der Staat mit dieser Angelegenheit nicht sofort befassen wird, drohen Agrarstreiks, die in einigen Gütern bereits ausgebrochen sind. Die Regierung müßte sich sofort mit dem Schicksal dieser Leute befassen und ihnen menschliche und gerechte Lebensbedingungen ermöglichen. Redner appelliert an den Minister für Arbeitsschutz und den Minister für Landwirtschaft und wünscht Ausarbeitung von Vorschriften, die eine Besserung der Crisenz des Vorwerks und eine Milderung der unerträglichen Verhältnisse, die gegenwärtig auf dem Lande herrschen, garantieren würden, verlangt neue Arbeitsbedingungen, Krankenfürsorge und Versicherung gegen Unfall.

Abg. Malinowski (P. W. S.) führt zahlreiche Beispiele der Benachteiligung des Vorwerks und protestiert gegen die Entfernung von Straferkundungen und die Herbeirufung von Militär zur Schlichtung von Konflikten zwischen dem Gütsbesitzer und dem Vorwerks. Er weist auf Beispiele von Mißhandlung des Vorwerks durch Soldaten und Gendarmen hin. (Großer Lärm, Stimmen der Entrüstung). Redner verlangt ein Einschreiten des Reichstages in dieser Angelegenheit.

Arbeitsminister Jawanski erklärt, daß die Regierung von diesen Vorfällen keine Kenntnis hatte, aber alles tun werde, damit sich ähnliche Fälle nicht wiederholen. Er geht des näheren auf das Programm der Regierung in der Frage der Arbeitsbedingungen der Vorwerksarbeiter ein und verleiht der Hoffnung Ausdruck, daß durch eine Reihe von Reformen, die die Regierung plane, der Volkschwindel auf dem Lande unterdrückt werden würde.

Nachdem noch einige Abgeordnete das Wort in dieser Angelegenheit ergreifen hatten werden beide Anträge der Kommission für Arbeitsschutz überwiesen. Der Regierungsentwurf betreffend Abschätzung der Kriegsschäden geht an eine Kommission, ebenso die Regierungsvorlage betreffend Anerkennung staatlicher Entschädigung bei Kriegsverlusten.

Das Haus schreitet zum 3. Punkt der Tagesordnung, d. h. zur zweiten Lesung des Antrags in Sachen der zwangsweisen Verpachtung der brachliegenden Länder.

Der Referent der Kommission für Ackerbau Abg. Dąbrowski verliest einen kurzen Bericht dieser Kommission vor und erklärt, daß angesichts der Verminderung des lebenden Inventars sowie der landwirtschaftlichen Geräte und der hohen Preise der landwirtschaftlichen Produktion ganz bedeutende

Gebiete von Ackerland brach liegen. Es kommen auch Fälle vor, daß viele Grundbesitzer absichtlich ihre Ackerböden nicht bestellen oder sie an die landhungrige Bevölkerung zu Wucherpreisen abgeben. Diesen abnormalen Verhältnissen will nämlich das Gesetzesprojekt ein Ende legen. Dasselbe verpflichtet die Besitzer von brachliegendem Lande, falls sie es selbst nicht bestellen können, an Landarme, Landlose oder andere Arbeiter bis zum 1. April zu verpachten. Falls dies bis zum genannten Termin nicht geschieht, erteilt das Gesetz dem Ackerbauministerium das Recht, diese Grundstücke in staatliche Verwaltung zu übernehmen und an obenerwähnte Personen zu verpachten.

Der kurze Termin der Dauer des Gesetzes ist dadurch zu erklären, daß der Reichstag in nächster Zeit Reformen für Ackerbau erlassen wird, die auf breiten Grundlagen gestützt sein werden. Die Tatsache, daß dieses Gesetzesprojekt von allen Mitgliedern der Kommission angenommen wurde, zeigt am besten von der Wichtigkeit und Dringlichkeit dieser Angelegenheit. Redner bittet um Annahme des Gesetzes.

Abg. Bardeł bringt einige unbedeutende Änderungen zu diesem Gesetz ein.

Der Ackerbauminister Janicki erklärt, daß er mit dem vorliegenden Gesetzesprojekt und den hierzu gemachten Verrichtungen einverstanden sei. Sonach wurde das Gesetz in zweiter und sodann in dritter Lesung en bloc angenommen.

Das Haus geht zum 6. Punkt der Tagesordnung, d. h. zur 2. Lesung des Dringlichkeitsantrags des Abg. Glombitski in Sachen der Zuverlässigkeit des Rechts der Popularität den Papieren der Staatsanleihe vom 30. Oktober 1918 über. Nach kurzer Begründung des Referenten der Budgetkommission Abg. Adam wurde der Antrag in zweiter und dritter Lesung angenommen. Das Gesetz beschließt, daß die Papiere (Ussignate) der Staatsanleihe vom 30. Oktober 1918 alle Rechte der Papiere haben, welche populäre Sicherheit besitzen. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Schließlich wurde ein dringlicher Antrag des Abg. Butek angenommen in Sachen der Zwangsverwaltung der Güter des Erzherzogs Salvator Habsburg im Wadowicer Kreise, die mehrere Dörfer, Brautwein- und Litsababilen sowie Dörranlagen umfassen. Damit wurde die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 11. d. M.

Um Polens Grenzen.

Generalstabbericht vom 9. März.

Litauen und Weißrussland: Gruppe des Generals Iwaszkiewicz: Feindliche Angriffe auf Słomian und Szylowice wurden abgewiesen. Nördlich von Szczyzyn Erkundungstätigkeit.

Gruppe des Generals Listowski: Die Lage ist unverändert.

Wolhynien: Gruppe des Generals Smigly: Am Stochod lebhafte Tätigkeit der feindlichen Artillerie.

Ostgalizien: Gruppe des Generals Romer: Unsere Patrouillen verdrängten die Ukrainer aus Ostrzbrze und besiegten diese Ortschaft.

Gruppe des Generals Rozwadowski: Der Feind versuchte unsere Stellungen bei Lemberg und zwischen Lemberg und Grodziec Iagielionki zu durchbrechen. Die ukrainische Artillerie bahnte den ganzen Tag über der Infanterie den Weg, indem sie unsere Stellungen intensiv beschoss. Feindliche Abteilungen griffen Krzywozycy, Pasieki Wielisz, Trenelowka, Czerlany (Burgthal), Wroczew und Karaczywo an. An einigen Stellen zerstreute sich die ukrainische Infanterie schon unter dem Einfluß unseres Artilleriefeuers, an anderen kam es zum Nahkampf. Dank der energischen Verteidigung wurde der Feind überall abgewiesen. In der Gegend von Radowiec, Sondowa Wiszni und Mosciski dauert der Kampf weiter. Unsere Truppen kämpfen mit überlegenen Kräften des Feindes. Dem Feinde gelang es, sich vorübergehend in Brakowice festzusetzen und die Bahnverbindung zu unterbrechen. Bei Chyrow nur Erkundungstätigkeit.

In Vertretung des Generalstabchefs Haller, Oberst.

Fortdauer der Beschiebung von Lemberg.

Krakau, 9. März. (P. A. T.)

Die Lemberger Zeitungen melden: In den letzten Tagen wurde die Stadt von ukrainischen Fliegern mit Gasbomben beworfen. Zum Glück freigelaufen werden, soweit kein strafrechtliches

Verfahren eingeleitet ist. Die Rückkehr der geflüchteten Deutschen soll von den Alliierten gesichert und der Schutz ihres Eigentums gewährleistet werden. Sämtliche Übergriffe der Polen auf dem Gebiete der Rechtspflege sollen unverzüglich der interalliierten Kommission mit dem Erjuchen um Abhilfe mitgeteilt werden. Sobald die Einstellung der Feindseligkeiten durchgeführt ist, wird der ungehinderte Eisenbahn- und Schiffsverkehr wieder aufgenommen werden. Die Einzelheiten werden mit tunlichster Beschleunigung von der interalliierten Kommission und der deutschen Waffenstillstandskommission vereinbart. Es ist zu hoffen, daß wir aus dem jenseits der Demarkationslinie liegenden Gebiet landwirtschaftliche Erzeugnisse erhalten können, da polnischerseits wegen der großen Nachfrage nach Industriegerüppen sich ein rege Warenaustausch entwickeln wird. Die deutsche Reichsregierung sieht die Not in den Ostmarken mindestens so ernst an wie die Interpellantin und ihre Gefährten. Sie tut alles, um die Not unserer Landsleute in den Ostmarken zu lindern".

Krakau, 9. März. (P. A. T.) Der englische Oberst Smith und der italienische Oberst Hogni, die Mitglieder der Koalitionskommission in Lemberg sind, sind auf die telegraphische Anordnung des Generals Barthelemy hin am Freitag abend im Panzerzug aus Lemberg abgereist, um sich nach Paris zu begeben. Gestern früh passierten sie Krakau. In Tschebin trafen sie mit General Barthelemy zusammen und sezen gemeinsam die Reise nach Paris fort.

Krakau, 9. März. (P. A. T.) Die Polizeidirektion gibt bekannt, daß alle in Krakau weilen Tschekken, die in ihr Land zurückkehren wollen sich innerhalb dreier Tage in der Polizeidirektion zum Empfang der nötigen Ausweise melden sollen.

Die Lage im Teschener Schlesien.

Krakau, 9. März. (P. A. T.)

Von der Verwaltungskommission wird berichtet: Im Teschener Schlesien ist die Lage unverändert. Die Tschekken haben dem Nationalrat die Bedingungen vorgelegt, unter denen sie sich verpflichten wollen, für Polen Kohle zu liefern. Da die Bedingung sich jedoch als unannehbar erwiesen haben, lehnte der Nationalrat sie ab. Im Bezirk der Karminer Gruben verlangen die Bergleute den sofortigen Beginn von Kohlelieferungen für Polen und drohen mit dem Streik. Eine gespannte Lage herrscht in Mährisch-Ostrau. Der Mangel an Lebensmitteln in der Stadt macht sich empfindlich fühlbar. Unter den Einwohnern von Mährisch-Ostrau herrscht aus diesem Grunde eine große Angst. Man muß Hunger und Rücksicht auf die Bevölkerung in den Ostmarken zu lindern".

Die Lage im Teschener Schlesien.

Krakau, 9. März. (P. A. T.)

Von der Verwaltungskommission wird berichtet: Im Teschener Schlesien ist die Lage unverändert. Die Tschekken haben dem Nationalrat die Bedingungen vorgelegt, unter denen sie sich verpflichten wollen, für Polen Kohle zu liefern. Da die Bedingung sich jedoch als unannehbar erwiesen haben, lehnte der Nationalrat sie ab. Im Bezirk der Karminer Gruben verlangen die Bergleute den sofortigen Beginn von Kohlelieferungen für Polen und drohen mit dem Streik. Eine gespannte Lage herrscht in Mährisch-Ostrau. Der Mangel an Lebensmitteln in der Stadt macht sich empfindlich fühlbar. Unter den Einwohnern von Mährisch-Ostrau herrscht aus diesem Grunde eine große Angst. Man muß Hunger und Rücksicht auf die Bevölkerung in den Ostmarken zu lindern".

Die Lage im Teschener Schlesien.

Krakau, 9. März. (P. A. T.)

In der Sitzung der deutschen Nationalversammlung vom 5. März brachten, wie uns die polnische Telegraphenagentur meldet, Mitglieder der deutsch-nationalen Volkspartei eine Interpellation betreffend die Zustände in der Provinz Posen ein. Breslauer Blätter entnehmen wir hierüber nachstehendes:

Franz. Dr. Schirrmacher begründet die Interpellation und führt u. a. aus:

Die Begründung der Interpellation liegt in der Not und Gefahr der Ostmarken, die noch größer ist, als die der Westmarken, denn in den Ostmarken ist heute noch Krieg. Die Polen haben trotz des Waffenstillstandes vom 17. Februar die Feindlichkeit nicht eingestellt. Dieses Waffenstillstandskommen zog eine Demarkationslinie auf deutschem Boden, die wir als eine Schmach empfinden. Die Demarkationslinie ist schlecht gezogen. Außerdem aber wird sie von den Polen nicht einmal beachtet. Die Deutschen sind durch das Abkommen auf die Abwehr beschränkt, aber den Polen ist der Angriff nicht verwehrt. (Hört! Hört!) Und unser Volk hat dadurch schwer gelitten. Unser Volk — ich spreche nicht für eine Partei, sondern ich spreche für das ganze Volk — will verteidigt sein von unserer Regierung. (Vehemente Beifall rechts.) Zehntausende sind aus dem Kampfgebiet geflüchtet. Ihre ganze Habe haben sie zurücklassen müssen. Die deutschen Gefilden sind auch nicht zurückgegeben. Durch die Absperrung Posens ist die Ernährung ganz Deutschlands außerordentlich verschlechtert. Die Waffenstillstandskommission muß unbedingt darauf dringen, daß der Verteilungsschlüssel für die Lieferung von Lebensmitteln zugunsten Deutschlands dauernd erhöht wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Franz. Dr. Schirrmacher begründet die Interpellation und führt u. a. aus:

Die Begründung der Interpellation liegt in der Not und Gefahr der Ostmarken, die noch größer ist, als die der Westmarken, denn in den Ostmarken ist heute noch Krieg. Die Polen haben trotz des Waffenstillstandes vom 17. Februar die Feindlichkeit nicht eingestellt. Dieses Waffenstillstandskommen zog eine Demarkationslinie auf deutschem Boden, die wir als eine Schmach empfinden. Die Demarkationslinie ist schlecht gezogen. Außerdem aber wird sie von den Polen nicht einmal beachtet. Die Deutschen sind durch das Abkommen auf die Abwehr beschränkt, aber den Polen ist der Angriff nicht verwehrt. (Hört! Hört!) Und unser Volk hat dadurch schwer gelitten. Unser Volk — ich spreche nicht für eine Partei, sondern ich spreche für das ganze Volk — will verteidigt sein von unserer Regierung. (Vehemente Beifall rechts.) Zehntausende sind aus dem Kampfgebiet geflüchtet. Ihre ganze Habe haben sie zurücklassen müssen. Die deutschen Gefilden sind auch nicht zurückgegeben. Durch die Absperrung Posens ist die Ernährung ganz Deutschlands außerordentlich verschlechtert. Die Waffenstillstandskommission muß unbedingt darauf dringen, daß der Verteilungsschlüssel für die Lieferung von Lebensmitteln zugunsten Deutschlands dauernd erhöht wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Franzosen in Elsaß.

Krakau, 9. März. (P. A. T.)

In Bern ist die Nachricht eingegangen, daß es bei der französischen Besatzungsmacht im Elsass zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen farbigen und weißen Franzosen gekommen ist, wobei zwei weiße französische Offiziere erschossen wurden. Die Besatzungstruppen sind sehr unzufrieden und ihr Verlangen,heimkehren zu dürfen, wird immer dringlicher. Die politischen Ziele Clemenceaus und die strategischen Sicherheiten des Marschalls Foch sind ihnen gleichgültig. Sie machen ihren Quartiergebern gegenüber kein Hehl daraus, daß sie den Friedensschwindel seit haben. Es sind Fälle bekannt geworden, wobei die Franzosen sich offen gegen ihre Offiziere aufgelehnt haben.

In Mülhausen und Umgebung haben Polen kämpfe eingesetzt, wodurch die französischen Behörden sich veranlaßt haben, große militärische Verstärkungen herzuholen. Die Arbeiter in der Textilindustrie verlangen den 8-Stundentag, Abschaffung der Akkordarbeit und einen Tageslohn von 8 Francs. Die Forderungen wurden abgelehnt. Die Zahl der Ausständigen wird allein in Mülhausen auf 20 000 geschätzt. Auch die Unternehmer der Metallindustrie wollen von der Einführung des 8-Stundentags nichts wissen. Es ist daher mit einem Massenstreik zu rechnen. Die Lebensmittelpreise sind enorm.

Im oberrheinischen Kohlengelände wurden ebenfalls Streiks wegen Lohnforderungen gemacht.

Die Kohlenwerke werden militärisch bewacht, um sie vor Ausbeuten zu schützen. Während des ganzen Krieges hat Mülhausen und Umgebung nicht soviel Truppen beherbergt wie jetzt zur Streikzeit. Die französischen Soldaten grinsen oder fluchen, je nach ihrem Temperament, wenn sie jetzt häufig singen hören: "O Deutschland hoch in Ehren, Frankreich kann uns nicht ernähren." Die Elsässer verhehlen sich nicht, daß sie sich die Sache anders vorgestellt haben, und daß mit den "Deutschen" ganz gut zu leben war. Daß hört man von energischem Protest gegen die Erklärungen von Bürgermeistern und Verwaltungsräten, daß die Einwohner nichts von einer Volksabstimmung wissen wollten. Man will vielmehr die Volksabstimmung allgemein schon deswegen, um den Bantapfel Elsass-Lothringen aus der Welt zu schaffen. Besonders

Soldaten propagieren für die Volksabstimmung, denn sie haben keine Lust, in 10 Jahren noch einmal „à Berlin“ zu marschieren.

Sogar in Frankreich selbst gibt es Leute, die das französische System im Elsass bedenklich finden. Der „Matin“ meldet: Die französische Bürokratie scheint nicht gerade erfreulich auf die Gemüter in Elsass-Lothringen zu wirken. Man sah in Elsass-Lothringen Frankreich als das Land der Freiheit an und sieht nun Frankreich als das Land der Bürokratie. Der ehemalige Kriegsminister Messimy befürchtet eine drohende moralische Katastrophe Frankreichs im Elsass.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 9. März. (P. A. T.)

Die Friedenskonferenz wird eine Kommission zur Untersuchung der Vorfälle in Laibach bestimmen und Angelegenheiten besprechen, die die Versorgung der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie mit Lebensmitteln betreffen. Heute wird auch die Entscheidung in der Angelegenheit der Wünsche der kleinen Völker betrifft ihrer Teilnahme in der Wirtschafts- und Finanzkommission fallen.

Am Montag werden die Beratungen betreffend die militärischen Bedingungen, die den Deutschen bei Abschluß des kommenden Waffenstillstandes vorgelegt werden sollen, fortgesetzt werden. Marshall Foch legte einen Antrag Lloyd Georges vor, der im Prinzip bereits angenommen wurde.

Heute werden die belgische und tschechoslowakische Kommissionen sowie andere Kommissionen zusammentreten.

Wie der „Gaulois“ meldet, sind die Ansichten Frankreichs und Italiens, eine Vereinigung Deutsch-Österreichs mit Deutschland nicht zuzulassen, vollkommen übereinstimmend. Nach dem „Petit Parisien“ hat die Sonderkommission die Vereinigung der wallonischen Kantone Saint-Vith und Malmedy mit Belgien beschlossen.

Lodales.

Lodz, den 10. März.

Um Danzig.

Am gestrigen Sonntag fanden in ganz Polen Massenversammlungen statt, in denen die Bevölkerung sich für den Anschluß Danzigs an Polen aussprach. Auch in Lódz wurden solche Versammlungen abgehalten.

Die erste fand um 1 Uhr nachmittags im Konzerthalle in der Zielnicastraße statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, Tausende kamen nicht mehr Einlaß finden. Die Rednerbühne war mit Vereinsbannern und den Wappen Pommerns und Danzigs geschmückt. Auf ihr nahmen der Zweite Bürgermeister Kernbaum, Vertreter der Industriellen und Arbeiter, der Vereine und Körperschaften Platz.

Die Versammlung eröffnete der aus der Kaschube stammende Direktor der Gasanstalt Ing. Swierczewski. Er nies darauf hin, daß die Forderung des Anschlusses Danzigs an Polen keine Anerkennung des Imperialismus oder Annexionismus darstelle, sondern nur die Rückgabe dessen bezwecke, das einst Polens Eigentum war. Ohne Danzig wurde Polen keine wirkliche Freiheit haben. Die Versammlung wählte zum Vorsitzenden Herrn Direktor Geraszkiewicz und zu Beisitzern Ing. G. Wagner, Bürgermeister Kernbaum, Pfarrer Brzezinski, Dr. Tomaszewski, Stadt. Wolczynski und Haras.

Nichter Tujakowski ging in einem längeren Vortrag auf die Geschichte der Beziehungen der

Deutschen zu den Slawen ein. Direktor Geraszkiewicz legte eine Karte des früheren polnischen Staates vor und erklärte dessen alte Grenzen. Über die Notwendigkeit des Anschlusses Oberschlesiens an Polen sprach der Schlesier Kopieczny. Ansprachen hielten noch die Herren Ned. Perycki, Paszke, Wolczynski und Haras.

Zum Schluß der Versammlung fassten die Teilnehmer nachstehende Entschließung:

Die am 9. März im Konzerthalle verfaßten Vertreter aller Schichten, Berufe, politischen Anschaulungen der 400 000 Einwohner der Stadt Lódz, nahmen nach dem Anhören zahlreicher Reden, in denen die Gewalttaten der Preußen an den lebenden Organismus Polens in der Vergangenheit und Gegenwart geschildert wurden, nachstehende Entschließung an:

Im festen Glauben an die aufrichtige Intention der Koalitionsmächte, die zur Wiederherstellung der vergewaltigten Rechte der Völker strebt, sowie an die edlen und menschenfreundlichen Reformen, die, auf die Wilsonschen Grundsätze gestützt, eine neue Ära in der Geschichte der Menschheit darstellt,

fordern wir den Anschluß an den polnischen Staat:

1) des östlichen Teiles von Pommern, des ganzen Westpreußen, Preußisch-Masurens mit Ostpreußen, Posen und Schlesien, insbesondere fordern wir 2) ganz entschieden die Annahme der Grenzen Polens an die Baltische Küste und den Anschluß der Hafenstadt Danzig.

Indem wir im Namen unserer unverjährten Rechte, im Namen des Triumphes der Gerechtigkeit über das historische Verbrechen an den Friedenskongress appellieren, erklären wir gleichzeitig, daß das polnische Volk willens ist, jedes Opfer zu tragen und alle Anstrengungen zu machen, um den Polnischen Staat wieder aufzubauen, sobald dies der Staat verlangen wird. Dasselbe geloben wir zur Verteidigung der Grenzen Polens, welcher Staat nicht auf Annexionismus und Gewalttaten beruht, sondern sich auf ein geschichtliches Recht stützt und auf die friedlichen Errungenheiten der polnischen Kultur und Arbeit vieler Geschlechter beruht."

Vom Balkon aus sprachen noch die erwähnten Redner an die draußen versammelte Volksmenge. Darauf bildete sich ein Zug, der mit Fahnen und einer Musikkapelle durch die Zielna, Petrusauer, Karola zur Panslafstraße zog. Vor dem Gebäude des Bezirksgerichts, in dem später eine feierliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung stattfand, richteten die Stadt. Wolczynski und Szymbollo Ansprachen an die Volksmenge, worauf sich der Zug auflöste.

Nun fand eine

feierliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung

statt, zu der die alten und neuen Stadtverordneten erschienen waren.

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Tomaszewski eröffnete die Sitzung und verlas ein Schreiben des polnischen Städteverbands, in dem eine Kundgebung zugunsten des Anschlusses Danzigs an Polen gefordert wird. Dr. Tomaszewski forderte die Anwesenden auf, im Sinne dieses Schreibens eine Entschließung zu fassen. Stadtverordneter Dr. Konie begründete in einem längeren Vortrag die Rechte Polens auf Danzig.

Hierauf wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Das Präsidium der Stadtverordnetenversammlung, der Magistrat und die Mitglieder beider Stadtverordnetenversammlungen, der alten und der neuen, die am 9. März 1919 in einer außerordentlichen Sitzung vereinigt

waren, fordern den Anschluß Danzigs und der benachbarten Meeresküste an die Republik Polen, da es eine unabdingte Notwendigkeit der Unabhängigkeit des wirtschaftlichen und politischen Lebens Polens darstellt. Allein der Besitz Danzigs und der Küste wird uns gestatten, sich vom preußischen Hoch zu befreien und uns mit unseren Verbündeten im Westen unmittelbar zu verbinden.

Wir verlangen Danzig, welche Stadt uns zu Ende des 17. Jahrhunderts hinterlich entflohen wurde, die Stadt, die seit ihrem Bestehen einen unlösbar Teil unseres Vaterlandes darstellt. Um Namen der Arbeiter- und Bauernbevölkerung in der Kaschubei, in Westpreußen und Ermland, die polnisch fühlt und denkt, bedrückt und ihres Volksstums beraubt wird, verlangen wir den Anschluß Danzigs und der Gebiete, die diese Bevölkerung bewohnt, an die Republik Polen.“

Hiermit fand die Versammlung ihr Ende.

Vom Magistrat. Der Erste Bürgermeister Ing. L. Skulski ist gestern aus Warschau zurückgekehrt. Heute um 4½ Uhr nachmittags findet eine Sitzung des Magistrats statt.

Kreistag. Unter dem Vorsitz des Volkskommissars A. Remiszewski fand am Donnerstag eine Sitzung des Lództer Kreistages statt; gegen waren die Vertreter der Gemeindebehörden und der Pfarrer Giebartowski-Konstantynow. U. a. wurden nachstehende Angelegenheiten erledigt: Es wurde beschlossen 1½ Millionen Mark für öffentliche Angelegenheiten zu bestimmen; zur Deckung dieser Ausgaben wird eine staatliche Anleihe aufgenommen werden. Viele Gemeindevertreter haben sich bereit erklärt, zum Chauffeurbau unentgeltlich Steine abzugeben und Fahrwerke zu gestellen. Zu der Angelegenheit des Freigabebodes entstand eine lebhafte Aussprache. Einige Herren waren der Ansicht, daß man die Regierung um die Aufhebung der Lebensmittel-Karten und Durchfahrtsbeschränkungen ersuchen müsse. Kommissar Remiszewski erklärte mit Nachdruck, daß eine derartige Einrichtung den schlimmsten Kettenhandel hervorrufen würde; die Bevölkerung würden die Lebensmittel aufkaufen und sie dann, wenn daran Mangel vorhanden sein werde, auf den Markt bringen, um sie zu Wucherpreisen zu verkaufen. Auch müsse das an den Grenzen kämpfende Heer mit Lebensmitteln versorgt werden, welche Aufgabe nur eine Verpflegungsbehörde tun könne. Gegen den Erlass des Verpflegungsministeriums, wonach die Verpflegungsdeputation des Kreistages aufgelöst wird und deren Geschäfte privaten Spekulanter aus der landwirtschaftlichen Gesellschaft übertragen werden, wurde protestiert.

Militäraushebungen. Für den 17. März ist auf Verordnung des Kriegsministeriums die Militäraushebung im Lództer Kreise festgesetzt. Die Gemeindeverwaltung und die Militäraushebung haben den Befehl erhalten, diese Verordnung bekanntzumachen. Am 13. d. M. wird im Kreisbüro eine Versammlung der Woiwods stattfinden, in der ein Offizier ihnen über die Aushebung Hinweise geben wird.

Die Kommission „Das Land für die Kinder“, die beim Lództer Kreishilfsausschuss besteht, hat ihren Tätigkeitsbericht für das vergangene Jahr veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß in diesem Jahr wegen Mangel an Geldmitteln nur 230 Kinder aufs Land gebracht wurden, gegen 3600 Kinder im Jahre 1917. Die Kommission verleiht an arme Kinder verschiedene Kleidungsstücke für die Gesamtkasse von 62,519 Mark. Die Kinderheime in Sobolki und Kłobowa wurden geschlossen, weil die dortigen Gutsbesitzer den weiteren Unterhalt derselben verweigerten. In Sommerkolonien wurden 225 Kinder untergebracht. Die Einnahmen betrugen: Bushus

Würzeln, mit strohenden Tulpensträuschen, mit Mustern weiß und gelb, grün und zinnoberrot, dunkelblau, hellblau und violett, so daß sie aussiehen wie die Arbeiten einer kunstgewerblichen Kinderklasse. Auch die alten beschädigten Fassaden der Kleinbürgerhäuser dahinter mit ihren verlaufenen Fischhandlungen gerieten unter diese Optik der Farben; sie sind gelb gestrichen wie Postkutschen, rotbraun, schwarz und grün. Die niederen Häuser und Hoftore der gegenüberliegenden Straßenseite sind mit Tannenzweigen verkleidet. Nur die schmale, drei Stock hohe weiße Kirche steht an der Seite des Fahrdamms, ungeschmückt.

Und am 7. November, dem Hochzeitstag der Idee und des Chaos, marschieren die Massen auf den historischen Roten Platz vor dem Kreml. Sie kommen aus allen Gegenden der Stadt in roher Ordnung. Sie kommen mit scharlachroten Kattuhähnen, auf denen weiße Buchstaben den Gruß der Revolution wiederholen, mit gesichteten Bannern aus dunkelrotem Sammet, mit hölzernen Täfelchen, mit papierenen Emblemen. Sie umringen Lastwagen, deren Werde von stupigen Gestalten gefüllt werden, die wie die Würdenträger einer noch nicht vergessenen Zeit in alte Generalsuniformen, in grüne goldgestickte Diplomatenfräuse und weiße Hosen gekleidet sind. Auf diesen Lastwagen stehen Weiber in weißlich-uroten Nationaltrachten aus den Moskauer Museen, Bauernschädeln schauspielerisch mit gesichteten Gewehrfrauen und Fabrikpersonalen marschieren, dazwischen Truppen in ihren erdbraunen Mänteln, mit zottigen Pudelmützen und blinkenden Bajonetten. Panzerautos, ecig geschnitten, hoch und schmal, von verschiedenster Konstruktion, in braungrüner Kriegsbemalung, violette Maschinengewehre. Singend strömen die Massen zusammen,

vom Lództer Kreishilfsausschuss 50,000 R., Beihilfe vom Kreis-Pilsens aus 49,918 R. und 14,000 R. Spenden. Herausgezählt wurden insgesamt 92,442 R.

Ferienkurse am Kaschubezee. Die Leitung des Deutschen Laienselyzeums hat für die Dauer der längeren Ferienpaße der Lehranstalt auf allgemeinen Wunsch der Elternschaft Ferienkurse eingerichtet.

Es werden die Klassen wie bisher am Vormittag unterrichtet; im Lehrplan stehen aber nur die Hauptfächer. Der Unterricht beginnt mit einer allgemeinen Unterweisung der Schülerinnen Mittwoch um 8 Uhr. Die Vorstellklassen erscheinen um 9 Uhr.

Landwirtschaftliche Kurse. Die Verwaltung des Lództer Bezirksausschusses der landwirtschaftlichen Vereine veranstaltet auch jenseit hinlängige Kurse für Kleingrundbesitzer. Heute, morgen und übermorgen finden die Kurse in Góra-Pabianica, am 12. und 13. März in Bajnow, Kreis Brzeziny statt.

Gründung einer Drogenanstaltung. Gestern um 6 Uhr abends fand im Lokale des Berufvereins der Drogistengesellen (Ziegelstr. 15) die feierliche Gründung einer Drogenanstaltung statt. Diese Sammlung enthält eine große Anzahl wertvoller Arzneipflanzen, Drogen, Harze u. dgl. Sie ist hauptsächlich für die Besucher der vom Verein veranstalteten Drogisten-Kurse bestimmt. Während der Feier wurde ein Bericht über die Tätigkeit der Kurse verlesen. Danach wurden sie im Jahre 1917/18 von 52 und im Jahre 1918/19 von 38 Drogisten besucht.

Verkauf der Poznański Fabriken. Der „Dziennik Ludzi“ verzeichnet das Gericht, wonach einer der Inhaber der Akt.-Ges. J. K. Poznański gegenwärtig in London weilt und mit einem englisch-amerikanischen Konsortium über den Verkauf der Lództer Fabriken dieser Firma unterhandelt.

Eine seltene und schöne Orchidee (Cymbidium giganteum), mit vielen Blumen, blüht augenblicklich. Blumenliebhaber können die schöne Schauflanze unentgeltlich bestaigen in der Gärtnerei von Dietrich Bahr, Emilienstraße 38 (Pfaffendorf).

Lanzen für die berittene Polizei. Die Lództer berittene Polizeiabteilung ist mit Lanzen mit weißkaranten Fähnchen ausgestattet worden.

Wieder ein Raubüberfall. Das Banditentum scheint in Lódz epidemisch werden zu wollen. Es vergeht fast keine Woche, in der der Polizei nicht Raubüberfälle gemeldet würden. Wir haben wieder einen Raub zu verzeichnen, der sich gestern zugeworfen hat. Die Einwohnerin von Odessa, die im Grand-Hotel Nr. 131 wohnhaft Frau Marie Marks, eine sehr begüterte Dame, wurde um 10 Uhr abends, als sie an der Ecke der Kilińska- und Kolejstraße vorüberging, von einigen Männern überfallen. Die Banditen raubten nicht nur eine bedeutende Barsumme, die auf der Brust ihres Opfers verborgen war, sondern zogen ihr aus den Taschen aus, worauf sie flüchteten. Frau Marks verlor das Bewußtsein. Der herbeigeführte Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe, worauf er sie nach dem Grand-Hotel brachte. Wieder Geld geraubt wurde, läßt sich zur Zeit nicht feststellen, da Frau Marks bewußtlos ist.

Zitronen. Neben den Apfelsinen sind jetzt auch Zitronen in Lódz eingetroffen. Sie werden mit 3 Mark für das Stück verkauft.

Bernizter Geisteskranker. Am Sonnabend um 2 Uhr entfernte sich aus der Wohnung seiner Eltern (Ziegelstraße 23) der Geisteskranke Israel Leibsohn, 36 Jahre alt. Er war mit einem braunen Anzug ohne Überrock gekleidet und trug einen grauen Hut. Er ist hochgewachsen und trägt einen schwarzen Bart. Wer von dem

Moskau.

Von Alfons Paquet.

(Schluß aus Nr. 61.)

Mit einem Male gehen die Menschen durch herbe Morgennebel, in diesen Mänteln und ausgetretenen Galoschen, schwerfälliger. Über die Stadt feiert nun, mit gründlicher Ironie gegen den grauen Himmel, das Jahrestest der Revolution, lärmend und freigiebig. Handwerker kletern, knallige Transparente emporhebend, in den roten Fensterbogen des Stadtgebäudes. Großen Leinwänden sind liegende Gestalten aufgemalt in rubinroter Fülle, mit Fruchzweigen überschattet, mit Aehre, Sichei und Hammer in der muskulösen Hand des Mannes, grelle Lichter in düsterroten Rahmen. Allegorien von grünlicher Hysterie sind futuristisch an klassischen Säulenhallen ausgehängt. Blutrote Schürzen schwaben über den Säulen des einstigen Kaiserlichen Theaters am weiten Platz. Die Bäumchen in den Gartenanlagen davor sind tiefgrün beschnitten und mit silberigem Glanz umhüllt; die Sträucher mit ihren nackten Gärten und den dünnen Blättern, die der Herbst noch übrig ließ, sind blau gefärbt. Frisch und witzig schärfen Künstler mit diesen Silberbüschchen und mit diesen ultramarinblauen Büschchen einen heitischen Frühling, sie verwandeln durch Schnörkel aus diesen bunten Blütenköpfen die winterlichen kalten Beete in sonderbare Toreen, stellten dem Volk auf phantastischen Geißen riesengroße Sonnenblumen auf die Straße. Hauswände sind freimaurerisch mit neuen, uralten Symbolen, mit Schwarz, mit Dunkelblau, mit Siebengestirnen, mit aufgehenden Sonnen verhangen. Mitten auf den Plätzen stehen Tribünen, farbenfroh verkleidet in Pierrotkostümen, mit welligen Farbenbändern, farbenfroh verkleidet in Pierrotkostümen, in

immerwährende Posauantton der Musikkapellen von allen Seiten fließt in die Ohren die Melodie der Internationale, liebliche Feierlichkeit, näher kommt ein bedrückender Choral. Oceanisches Murmeln der Zehntausende, die sich zum Hunderttausend vereinen; gurgelnde, wimmelnde, in sich bewegte Masse, über der plötzlich mit rauschenden Motoren weiße Flugzeuge erscheinen, die tief herabtauchen und jäh in das türkisfarbene Blau zurückstossen. Man sieht Menschen in diesen Flugzeugen schlank ausgestreckt, weiße Blätter schneien herab. Tausend Hände zappten in die Höhe, um diese Blätter aufzufangen, die vom Windschlag der Hände getroffen nochmals emporwirbeln ehe sie im Gewühl zerknittert und verschlungen werden. In schmalen Zügen kommen Matrosen daher in schwarzen Uniformen, mit goldenen Namen verlorener Schiffe auf der Mütze, kommen die Mannschaften und die Weiber der gefürchteten Außerordentlichen Kommission in Paradeanzügen aus neuem schwärzlichem Leder, begleitet von Automobilen, die zu Booten umgebaut und mit buntem Musstantenwolf besetzt sind. Zwischen den Zitzen des Kreml stehen Zuschauer, Zuschauer stehen auf den Baugruben, die die angeschossene Kirche, das von Angespannen gespannende Senatengebäude umgeben. Zu Füßen der Mauer liegt, von Stacheldrähten eingeschlossen, ein schmales Rajenbeet, das Massengrab der Revolutionsoffiziere vor einem Jahre, mit Kränzen im Grase. Vor dem Turm hier in dieser alten Mauer fielen bei den Unruhen im vorigen Oktober Hunderte von Menschen. Es ist derjelbe, vor dem einst Peter der Große stand und der Hinrichtung seiner Stolzen zusah. Er trägt jetzt auf seinem ziegelroten Gemäuer eine Allegorie der Freiheitsgöttin, bunt, wie Porzellan glänzendes Halb-

Aufenthaltsort des Unglücklichen etwas wissen sollte, wird gebeten, dies seinen Eltern mitteilen zu wollen.

Glaubritter. Donnerstag Abend spielen in einem hiesigen Hotel die bekannten Glaubritter auf dem Bühnenspieler Wulff und Julius Schuf mit den heiligen Einwohnern Jan Lubinske und Henryk Giebel. Einem 12.000 Mark ab. Die Glaubritter könnten leider nicht gefasst werden.

Theater und Konzerte.

Thalia-Theater. Nun wird geschrieben: Am kommenden Sonntag, den 16. März, kommt als wundervoller Abschluß der diesjährigen klassischen Vorstellungen *Goethes Egmont* zur Aufführung. Das Symphonieorchester, das an diesem Abend, wie bereits angekündigt, unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Bronislaw Sulik, Begegnung wunderbare Lust zu Egmont zu Gehör bringen wird, hat mit den Proben bereits begonnen. Auch die Bühnenproben sind bereits im Gange. Die Vorstellung, die den Besuchern in schönen Zusammenhang die Kunst zweier Meister der Poetie und Musik, Goethe und Beethoven, näher bringen will, verspricht ein unsterbliches Ereignis zu sein.

Vereine und Versammlungen.

Vom Konsistorialkirchengesangverein. Am 20. M. fand eine außerordentliche Hauptversammlung der Mitglieder statt. Die Sitzung wurde vom provisorischen Vorstande, Herrn Leopold Schmidt, um 6 Uhr abends eröffnet. Bündlich wurde vom Christführer, Herrn Julius Krenz, der Bericht über die Tätigkeit des Vereins verlesen. Nach Genehmigung dieses Berichtes durch die Anwesenden legte die zeitweilige Verwaltung ihre Amtier zu. Es wurde hierauf zur Wahl eines Vorstehenden für die Versammlung geschritten. Als solcher wurde einstimmig Herr Theodor Pilz gewählt. Er verließ zu Beifigern die Herren Agster und Baxer und zum Christführer Herrn Julius Krenz. Die Beiträge hatten folgendes Ergebnis: Die Beiträge wurden für aktive Mitglieder auf 1 Mark und für passive Mitglieder auf 1,50 Mark für den Monat festgesetzt. In die Verwaltung wurden folgende Herren gewählt: als erster Vorstehender Theodor Pilz, als zweiter Vorstehender Leopold Schmidt; Kassenwarte: Martin Szygallhelm und Benjamin Riedner; Christführer: Julius Krenz und Ludwig Augustin; Archivare: A. Mühl und E. Vogelsang; Worte: G. Weber, K. Szygall und C. Endler; in die Revisionskommission: Bauer, M. Böbel, A. Obermann und G. Obermann. Der Haushaltsvoranschlag für das laufende Jahr wurde einstimmig angenommen. Die Haushaltung wurde in verkürzter Form angenommen. Die Abhaltung der Monatsversammlungen wurde auf den Montag nach dem 1. jeden Monats festgesetzt. Die alte Verwaltung brachte zur Kenntnis, daß während der deutschen Einquartierung Möbelstücke, Bücher, sämtliches Küchengerät und die Haushaltsgeschäfte abhanden gekommen sind. Alle Mitglieder wurden in den Verein die Herren Bruno Gudler, Adolf Obermann jr., Julius Henkel, Alfons Wees, Gustav Blasius, Peter Hafenclever, Rudolf Götter, Edmund Pohl, Adolf Pohl, Leopold Wachowitsch, Bruno Sichla und Joachim Weißig und als ständige Wäze die Herren Hugo Wilhelm, Rudolf Bräuning und Hugo Haussmann aufgenommen. Das Anwesen der verstorbenen Mitglieder wurde durch Erben von den Eltern geerbt. Auf Antrag des Herrn Böbel wurde beschlossen, den durch die Einquartierung erlittenen Verlust bei der Entschädigungsstiftung angemeldet. Die Sitzung wurde um 9 Uhr geschlossen.

Zum 3. d. Mts. um 7 Uhr abends, fand die übliche Monatsversammlung statt. Den Vorsitz führte der Vorstand, Herr Theodor Pilz. Es gelangten die Niederdrücke über die letzte Sitzung und der Jahresbericht zur Berufung. Am Antrittsvertrag wurden 82,50 M. vereinbart. Folgende Herren wurden als Mitglieder aufgenommen: Hugo Schäferberger, Rudolf Riebel, Arnold Weißig, Alfred Obermann und Oskar Gerbel. Nach Besprechung verschiedener innerer Angelegenheiten wurde die Sitzung um 2½ Uhr nachts geschlossen.

Aus der Umgegend.

Brzeziny. Protest der deutschen evangelischen Beamten. Vor einigen Tagen fand hier eine Versammlung der deutschen evangelischen Beamten statt, die in den hiesigen staatlichen und kommunalen Amtmännern ange stellt sind. Den Anwesenden wurde mitgeteilt, daß laut den eingezogenen Erkundigungen sämtliche

relief, und an seinen Kanten schmale Streifen aus schwarzem Tuch. Auf beiden Seiten aber, wie Flügel bis zu den Zinnen empor schlagend, sind goldene Sonnenblumen auf die Mauer hingemalt. Es scheint, als müsse sich der Turm, phantastischer Pegasus, augenblicklich gen Himmel heben. Vor ihm steht wie ein Schemel die mit rotem Tuch behangene Treppe der Redner. Von hier aus schallt die belebte, starke Stimme über die in sich bewegte, immer noch von fernem Gesang erfüllte Masse.

Durch die Straßen sausen Lastautos mit begeistert spazierensuchenden Menschen, die rote Fahnen schwingen. Truppen, untermischt mit weit ausstreichenden Frauen, marschieren den Kasernen zu. Man hat die steinernen Thronen vor dem Kreml, die türkischen rotbraunen Marmorskulpturen vor der weißgoldenen Kathedrale von ihren ehern sitzenden Zaren leer gemacht. Aber eine Schar von Genien und Verbrechern hat diese Stadt erobert; ihr plötzliches Dasein durchsetzt die Atmosphäre. Die hagere Greifengestalt Tolstoi erhebt sich über herbstlichen Gärten, das durchsuchte Antlitz Ostojewskis, die dicke dunkle Büste von Tauras, das kaltweiße Zwillingssymbol von Marx und Engels. Robespierre, Figur aus lupiger bemaltem Zement, steht dozierend zwischen Bäumen vor den alten Wehrmauern des Kreml; unweit von ihm, aus steinernem Gestrick hervorbereitend, mit geschwungenem Hand, Abbild des Mannes, der nahe dieser Stelle im Jahre 1905 den Großfürsten Sergei erlegte. Bürger machen seindelige Umwege um die vom lauernden Triumph des Pöbels erfüllten Straßen. Alle Löden sind geschlossen.

In diesen Nächten sind die Theater freigegeben. Sie spielen dem Volk phantastische Aufführungen, Verhaerenscher Gedichte, spielen, fäh aus dem

Beamten die evangelisch sind oder einen deutschen Namen tragen, allmählich entlassen werden sollen. Der Anfang sei bereits gemacht, da einige Beamten schon gefündigt wurde. Der Grund der Entlassung sei lediglich der evangelische Glauben der Betreffenden, man könne ihnen sonst nichts nachsagen; sie seien polnische Staatsangehörige, beherrschten die polnische Sprache vollkommen und erfüllten ihre Pflichten gewissenhaft. Es entwickelte sich eine lebhafte Aussprache, im Verlaufe welcher einstimmig beschlossen wurde, gegen die grundlose Entlassung der deutschstämmigen evangelischen Beamten einen entschiedenen Protest zu erheben. Die Versammelten beschlossen, sich in dieser Angelegenheit mit dem Reichstagsabgeordneten Wolff in Verbindung zu setzen und dessen Hilfe zu erbitten. Zu diesem Zwecke wurde ein Beamter nach Lódz abdelegiert. Von dem Ergebnis dieses Schrittes werden wir unsere Leser in Kenntnis setzen.

— Revisionen. Freitag vormittag wurden seitens der Polizei unter Bühlsnahme von Militär in verschiedenen Läden und Wohnungen Revisionen vorgenommen. Man trug aus den Läden alles mögliche: Grüne, Weiß, Zucker, Brot, Leder, aus den Wohnungen Leuchter, Teppiche, fertige Kleider. Dies alles wurde auf bereitstehende Wagen verladen und nach der Getreidezentrale gebracht. In der Stadt, hauptsächlich aber unter der jüdischen Bevölkerung entstand eine ungeheure Aufregung. Hier und da bildeten sich Gruppen; einer fragte den anderen: „Was ist eigentlich los? Was soll das bedeuten?“ Niemand wußte Bescheid. Die Stadtverordneten D. Kauermann und P. Jatubowitsch begaben sich zum Kreiskommissar, Herrn Stobakiewicz, und baten ihn um Aufklärung. Es stellte sich heraus, daß die Beschlagnahme der Lebensmittel auf einem Irrtum beruhte. Man sollte lediglich Revisionen bei denjenigen Handwirten vornehmen, die kein Getreide oder Kartoffeln abgeliefert haben. Der Herr Kreiskommissar erteilte sofort den Befehl, die Revisionen und Beschlagnahmungen einzustellen. Bereits nachmittag trafen aus Lódz drei Beamte ein, die in dieser Angelegenheit eine Untersuchung einleiteten. Abends versammelten sich vor dem Kreisgebäude mehrere hundert Personen, hauptsächlich Juden. Der Kreiskommissar ersuchte die Delegierten, die Volksmenge zum Auseinandergehen zu bewegen, was auch geschah. Am Sonnabend wurden die beschlagnahmten Sachen den Eigentümern wieder zurückgegeben.

— Rauhüller Fall. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend drangen 12 bewaffnete Einheiten in die Wohnung des Andreas Müller (Koloneker Weg) ein, durchsuchten alle Schränke und Schubläden und räumten 600 M.

Konstantynow. Tödlicher Unglücksfall. Am Sonnabend, den 1. März, ereignete sich in der Mühle zu Swiatyni der 17-jährige Lehrling Hermann Hanisch. Der Unglückliche geriet in die Getriebe und wurde buchstäblich in Stücke gerissen. Es waren hier in letzter Zeit bereits mehrere ähnliche Unfälle zu verzeichnen; so verunglückte kurz vorher in der Geierischen Mühle der Gejelle Bernd beim Eisauftauchen, der bald darauf in einem Lódzer Hospital verstarb. Auf einer anderen Mühle wurde ein junger Mensch namens Bohrt von dem Getriebe erfaßt und zermalmt.

Stiller Heimgang durch die Straßen der tiefen Nacht. Durch den Park, wo Döblenschwärme laut krächzend vor dir her von Wipfel zu Wipfel flüchten. Du suchst, mein Freund, verstört und zweifelnd Robespierre unter den schwarzen russischen Bäumen. Was ist geschehen? Die Räther leben noch! Geisterhände haben ihn, der schon drei Tage stand, von seinem Sockel herabgestürzt, in kleine Stücke zerschlagen. Du gehst, als sammeltest du auf diesem nächtlichen Weg die Pfeile des Don eins in einem Herzen. Vielleicht beginnt der große erste Karneval der Weltgeschichte. Jubel des Unterganges, Totentanz der Anmut, anarchistische Geburt eines neuen Lebens. Das Sterben alter Dinge bewegt dich grausam mit düsterem Mitleid, mit titanischen Hoffnungen. Über die Schatten des Alten ergießt sich die Orgie einer rasenden Kunst, märchenhafter Triumph der Antikifarben. Aber das Leben, fragwürdig in jedem Schritt, ist wieder ein Dasein geworden! Das verhaftete Zeitalter der Geschäfte ist wahrhaftig hingemordet, das alte seige Philisterium, jenes alleswissende Bürgertum von früher ist von seinen eigenen Knechten erschlagen. Roh und gespenstisch bauen sich größte Entwürfe, unsichtbare Türme eines entfesselten idealen

Die demokratische Kirche.

Der „Robotnik“ entnimmt einer Schrift des Pfarrers A. Huzsno über die demokratische Kirche verschiedene interessante Angaben über die nach den Grundsätzen dieser Kirche gegründete erste demokratische römisch-katholische Pfarrgemeinde in Polen.

Am 17. November 1918 haben die Einwohner der Parochie Mstycewo im Kreis Lódz eine Versammlung einberufen und den Geistlichen Andreas Huzsno zu ihren Pfarrer ernannt. Gleichzeitig wurde eine ganze Reihe von Befreiungen in der Frage der Kirchenorganisation gefaßt. Darin ist gesagt, daß die Werte der Parochie Mstycewo unter der Leitung des Gemeindewojs Andrzej Szlonzka eine Demokratisierung der katholischen Kirchenordnung, die bis jetzt monarchisch ist, für unerlässlich halten. Die alten Formen des Despotismus, Absolutismus und Unfreiheit seien noch immer in katholischen und anderen Kirchen vorhanden. Weder die Päpste noch die Bischöfe bilden die Kirche. Sie sind ernannt und bekleiden ihre Amtmänner als Ernährer. Nur das Volk allein ist die Kirche.

Die Mitglieder der Parochie Mstycewo erkennen diese Geistlichen, „die im Dienste der Feinde Werkzeuge der Germanisierung und Russifizierung waren und Apostel der Verbreitung des Finanzismus sowie Feinde des bedrückten Volkes, das sich seiner Freiheit erinnert, sind“, als Probst und Bischöfe nicht an; „wir betrachten sie als Wölfe im Schafsgewand, als Verräter an Gott, dem Volke und der Menschheit.“ Der Geistliche war bisher deswegen so bevorzugt, weil er ernannt war. Von nun an sollen die Geistlichen durch die Stimmenmehrheit der Parochiemitglieder gewählt werden. Die Ausbildung von Geistlichen soll in Zukunft nur von solchen Bischöfen überwacht werden, die gewählt werden. Das Geistliche-Seminar soll in neuzeitlichem Geiste reorganisiert werden, „damit es vor allen Dingen Menschen und nicht Geistliche vorbereitet und ausbildet, die im gegebenen Falle auch andere Pflichten übernehmen können.“ Zum Geistlichen wird erst ein Mensch, der auf diesen Posten gewählt wird, und das auf eine bestimmte Zeit, nach deren Ablauf er seines geistlichen Amtes entbunden werden kann.

Auf diese Grundsätze sich stützend, haben die Gemeindemitglieder von Mstycewo zu ihrem Probst den Geistlichen Andrzej Huzsno, „der ein Freund des Volkes und ein Beschützer der Gerechtigkeit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist“, auf die Dauer von drei Jahren gewählt.

Am 1. Dezember des vorigen Jahres fand eine Versammlung der Mitglieder derselben Parochie statt, in der ein zwölfgliedriger Parochierat gewählt wurde, der später die Frage der Gehälter der Angehörigen der Pfarrer: des Probstes, des Vikars, des Organisten, des Küsters und des Nachtwächters regelte.

Das ist die Geschichte der ersten demokratischen Parochie in Polen. In den weiteren Abschnitten seines Buches erläutert der Verfasser die Gründe, die die Schaffung der demokratischen Kirche verursacht haben.

Der Reformator zieht in seinen Ausführungen den Schluss, daß die bisherige Kirche sehr eng mit der monarchischen Staatsform verknüpft war. „Mit dem Hinschwinden der Würde dieser heute schon fast toten Macht schwindet auch die Würde der Religion.“ „Die Religion ist uns jedoch teurer, als die despotische Macht der Führer der Kirche und Kirchen.“ Der Beschluß der Mstycewo Parochie rufe wieder „Sekten noch Heräte“ hervor, „da er die Dogmen nicht bekämpfe. Es handelt sich also um eine administrative Reform der Kirche, nach dem Beispiel der ersten Jahrhunderte des Christentums“. Pfarrer Huzsno fordert die Rückkehr zu

Willens in das geräumige Nichts. Das Volk tanzt, es flüchtet, um aufzuschreien, in die Kirchen und es stirzt, im noch unvollendeten Gebet, davon, den roten Fahnen nach. Aus laufenden Automobilen grüßen Hände gen Himmel: auch der alte Herr da oben ist Bolschewik geworden.

Du nimmst Abschied an einem Abend, wo der erste schwere Schneefall die Stadt mit weißem Pelz bedeckt. Die Fahrt zum Bahnhof wirst du nicht vergessen, den Händedruck eines jener Männer, die dort im Osten bleich lächeln wie Mondnächte den Kampf Europas um sich selbst entfesselt haben, diesen Händedruck des Mannes, der derb und warm ist wie der Händedruck seines Kameraden, des Chauffeurs. Der Zug steht noch ohne Maschine in dem vom feuchten Nachtwind durchzuhüllten Bahnhof; er gleitet erst am nächsten Morgen durch graue Landschaften, die von Schüssen widerhallen. Er kommt an Halbwässer Stationen und wagt nicht zu halten, aus Angst, von den bei ihren Feuern im kalten Winterwetter lagenden Männern gestürmt zu werden. Es sind einstige Soldaten, die gewohnt sind, in Erdhöhlen zu leben, Männer, die vier Jahre im fremden Deutschland kriegsgefangen waren, die unter starken Gewässern in Reich und Gleis einst auszogen und nun in Schwärmen Tag und Nacht zu dieser Stadt hinströben in endloser sehnüchiger Wanderung.

Kleine Beiträge.

Londoner Küchenordnungen. In London plant man, um der Dienstbotennot zu stemmen, die Gründung eines Korps von Küchenordnungen. Der Krieg hat eben auch England militarisirt. Die neue von dem Frauennrat der Industrie gegründete Küchengarde wird den Namen „Korps der Haushaltordnungen“ tragen und sein Haupt-

der Auffassung der wahren Kirche ein, nach de nicht nur die Bischöfe zu ihr gehören, sondern auch alle Gläubigen. „Die absoluten Regierungen der Päpste und Bischöfe haben der Kirche ungemein geschadet; die Zahl der Gläubigen wurde immer kleiner. Der Weltkrieg hat es uns oft genug bewiesen, daß die politische Macht der Bischöfe und des Heiligen Vaters bis zum Nullpunkt gesunken ist. Die Hebung der Würde der Kirche ist nur durch ihre vollständige Demokratisierung möglich.“

In der Schrift heißt es weiter: „Jetzt ist die Zeit des Aufbaus einer neuen Welt gekommen, die aus den Trümmern der Welt des Kriegs und des Friedens der Stärkeren entsteht. Die neue Welt wird auf weitester demokratischer Grundlage aufgebaut werden. Der Völkerbund ist im Entstehen begriffen. Die Kraft dieser neuen Welt wird auf der Religion beruhen; sie wird auf die Liebe zu Gott und die Menschen stützen, und nicht auf magische Zaubertränke.“ Pfarrer Huzsno fordert die wahren Seelsorger der Pfarrarbeit auf und meint: „Fürchtet euch nicht vor dem Fluch der böhmischen Satrapen, er wird euch — wie mir — den Segen Gottes bringen.“

Zum Schluß seines Büchleins fordert der Reformator alle demokratisch gesinnten Geistlichen auf, nach Mstycewo zu kommen und sich mir zu holen, denn von fern und nahe kommen die Leute zu mir und bitten inständig um republikanische Seelsorger.“

Letzte Nachrichten.

Der Caillaux-Prozeß.

Paris, 9. März. (P. A. T. Havas-Teleg.) Wie der „Matin“ meldet, wird der Prozeß gegen Caillaux wahrscheinlich am 15. Mai beginnen.

Rückgang der Grippe.

Paris, 9. März. (P. A. T. Havas-Teleg.) Die Epidemie der spanischen Grippe nimmt ab. In Paris wurden in der laufenden Woche 250 Todesfälle weniger als in der vergangenen Woche gezählt.

Wohnförderungen.

Paris, 9. März. (P. A. T. Havas-Teleg.) In einer Versammlung der Wanderarbeiter wurde eine Tagesordnung angenommen, in der die sofortige Erhöhung des Lohnes verlangt wird.

Die rumänische Königin in Paris.

Paris, 9. März. (P. A. T. Havas-Teleg.) Bei Poincaré fand ein Frühstück zu Ehren der rumänischen Königin und der Prinzessin statt. Der Königin, die begeistert empfangen wurde, wurden militärische Ehren zuteil.

Brüssel, 9. März. (P. A. T. Havas-Teleg.) Der „Monitor“ veröffentlicht die Ernennung zahlreicher fachmännischer Bürgermeister.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter:

Hans Kriege, Lódz.

Druck: „Lódzer Freie Presse“, Petrikauer Straße 86.

Thalia - Theater

Montag, den 10. März 1919.

Abrams 7 Uhr. Literarischer Abend.

5 Einheitspreise: M. 3, 2, 1,50, 1,00 u. 50 Pg.

Das Friedensfest

Drama in 3 Akten von Gerhart Hauptmann.

Dienstag, den 11. März 1919.

Abrams 7 Uhr. Zum 33. Male.

Die Reise um die Erde in 40 Tagen

Großes Ausstattungstheater mit Tanz und Gesang in 14 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Billettverkauf täglich.

286

quartier im vornehmen Viertel Londons aufzuschlagen. Die Küchenordnungen werden ganz wie die Fabrikarbeiterinnen den Achtstundentag und einen Mindestlohn von 30 Schilling die Woche einführen. Dafür haben sie aber für ihren eigenen Lebensunterhalt zu sorgen. Ihre Arbeitszeit wird sich in der Regel von 8-6 Uhr erstrecken mit einer zweistündigen Mittagspause. Auf diese Weise hofft man die Mädchen, die sich an die geregelte Arbeitszeit und die Feierstunden der Fabrik gewöhnt haben, den Heimspätzen wieder zuzuführen. Die „Küchenordnungen“ sollen nur aus gelernten Arbeitskräften bestehen und erhalten nach ihrer Ausbildungszzeit ein Diplom. Gleichzeitig wird ein Register der Arbeitgeberinnen angelegt werden, und die Namen derjenigen Dame, die ihre Angestellten schlecht behandelt haben, unbarmherzig von der Liste gestrichen werden.

Die Dschoborzen.

Von Paul Mayr.

Wirtschaftliches.

Postlage der Seidenstoffweberei.

Aus Kreisen der schweizerischen Seidenindustrie wird der „N. Zürch. Ztg.“ geschrieben: In den führenden englischen Blättern waren und sind immer noch anerinnende Worte zu lesen über die neutrale Haltung der Schweiz und namentlich über den freundlichen Empfang, den die englischen Interventen bei uns gefunden haben. In einem schroffen Gegensatz zu diesen erfreulichen Ausführungen steht jedoch die Haltung der englischen maßgebenden Behörden dem Lebensinteressen der schweizerischen Industrie gegenüber.

Seit einigen Monaten ist die Einfuhr schweizerischer Textilzeugnisse nach England, insbesonders von Seidenwaren und Stickereien ganzlich untersagt und die Entsendung schweizerischer Delegationen und alle Bemühungen haben bisher nichts ausrichten vermögen, um einen Stimmungswechsel herbeizuführen. Mit der Begründung, daß der Stand der englischen Währung die Einfuhr ausländischer Waren verbiete, die einigermaßen entbehrließ, werden alle schweizerischen Vorschläge, die eine Lösung der brennenden Frage herbeiführen sollen, abgelehnt. Wohl hat es den Anschein, als ob die Ausfuhr wieder aufgenommen werden könnte, wenn, nach ungünstlichem, früherem Muster, die Schweiz dem gesamten Gegenwert der einzuführenden Ware der englischen Regierung kreditieren würde; dieses System der Wahrung an Leihen, das schon während des Krieges mit Recht beanstandet wurde und heute für die Schweiz eine drückende Last bedeutet, darf aber unter keinen Umständen fortgesetzt werden. Es erscheint auch eigenartig, daß das mächtige englische Weltreich von der kleinen Schweiz Kredite dieser Art beansprucht und dies erst nach, nachdem der Krieg beendet ist.

Die schweizerische Seidenstoffweberei hat in Friedenszeiten annähernd die Hälfte ihrer Gesichts der heutigen Kosten der Lebenshaltung,

amterzeugung in England abgesetzt. Während des Krieges hat sich naturgemäß eine starke Verziehung vollzogen; doch blieben die Beziehungen zu den englischen Kunden stets die freundlichsten und in den Jahren 1916 und 1917 sind noch bedeutende Mengen schweizerischer Seidenstoffe nach London geschickt worden. Seit Anfang August 1918 ist jedoch jede Einfuhr von Seidenwaren aus der Schweiz verboten. Das Wiederanbahnen eines alten und natürlichen Verkehrs wird von England in schwässer und für die Schweiz besonders empfindlicher Form veranlaßt, trotzdem die englische Regierung die Einfuhr von Seidenstoffen an sich keineswegs als unerwünscht betrachtet. Die einschränkenden Maßnahmen richten sich vielmehr einzig und allein gegen die Industrie einer kleinen und befreundeten Nation. So sind in den ersten elf Monaten des Jahres 1918 ganz- und halbseidene Gewebe im Gesamtbetrag von 86,8 Millionen Yards und im Werte von 12,5 Millionen Pfund nach England gelangt, gegen 65,7 Millionen Yards und 7,7 Millionen Pfund im gleichen Zeitraum des Jahres 1917; der Anteil der Schweiz an dieser Verförgung ist jedoch von 6,8 Millionen Yards (im Jahre 1916 sogar 13,7 Millionen Yards) im Jahre 1918 auf 3,4 Millionen Yards gesunken! Dafür hat die Einfuhr ganzseidener Gewebe aus Japan und Italien und halbseidener Gewebe aus Frankreich in gewaltigem Maße zugenommen.

Diese Verhältnisse sind den maßgebenden englischen Stellen in Bern sowohl, wie auch in London genau bekannt und ebenso der Umstand, daß diese Ausfuhrssperre, in Verbindung mit den übrigen, ebenfalls von den Entente-Staaten angeordneten Verbots, Einschränkungen und Kontingentierungen zu einer Arbeitseinstellung geführt haben. Die von den Fabrikanten und den Behörden eingerichtete Arbeitslosenfürsorge wird wohl für kurze Zeit die Folgen der Arbeitseinstellung lindern, doch läßt sich auf die Dauer, an-

mit den reduzierten Löhnen nicht auskommen. Was dann geschehen wird, darüber sind sich die Organe der englischen Regierung in der Schweiz durchaus im Klaren.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in bezug auf Ausfuhr nach Frankreich. Nachdem das besondere Wirtschaftsabkommen mit diesem Lande Ende Dezember 1918 abgelaufen war, ist es noch immer nicht gelungen, eine neue Vereinbarung zu schaffen und es hat infolgedessen jede Ausfuhr von Textilwaren nach Frankreich aufgehört. Auch hier sollen es Fragen finanzieller Natur sein, die das Zustandekommen eines neuen Abkommen erschweren. Für die schweizerische Seidenstoffweberei bedeutet die Absperrung des Pariser Marktes einen neuen Schlag, der um so empfindlicher wirkt, als endlich, nach jahrelangen Unterbrüchen, schweizerische Seidenstoffe in bescheidenem Umfang wieder nach Frankreich geschickt werden könnten. Die ablehnende Haltung der französischen Regierung wirkt hier um so peinlicher, als die Schweiz den französischen Seidenwaren die Tore weit aufschließt. Es hatte in der Tat etwas Störendes, daß in den ersten neun Monaten des Jahres 1918 ganz- und halbseidene Stoffe aus Lyon im Werte von nicht weniger als 7,5 Millionen Fr. in die Schweiz gelangt sind, während in diesem Zeitraum gleichartige schweizerische Erzeugnisse im Werte von nur 0,3 Millionen Fr. den Weg nach Frankreich finden durften. Was aber für die Lyoner Industrie recht ist, sollte für die Zürcher Industrie billig sein!

Die Regierungen Englands und Frankreichs begnügen sich leider nicht damit, schweizerische Seidenwaren von ihrem eigenen Boden fern zu halten, sondern sie fahren fort — als ob wir noch heute im Kriege stünden und die Seidenstoffe noch nichts von ihrer angeblichen Kriegsgefährlichkeit verloren hätten — die Ausfuhr schweizerischer Seidenwaren nach den ehemaligen Zentralmächten und nach den nordischen Staaten zu kontingentieren und in jeder andern Weise zu erschweren. So kommt es, daß seit einigen

Kleine Anzeigen

in der „Lodzer Freien Presse“ werden beachtet und gelesen. Sagen Sie Personal oder eine Stellung, haben Sie etwas zu verkaufen, zu vermieten, dann berüllen Sie unser Blatt. Der Erfolg wird Sie vollauf befriedigen und Sie werden uns gern bestätigen: „Kleine Anzeigen der „Lodzer Freien Presse“ haben

Große Wirkung!

Wochen Seidenstoffe die Schweiz überhaupt nicht mehr verlassen können und der ganze Verkehr mit der ausländischen Kundschaft steht. Gewaltige Lager häufen sich, die finanzielle Leistungsfähigkeit der Ausfuhrzonen wird auf das äußerste angespannt, die Proteste und Reklamationen der Kunden, die seit Wochen und Monaten auf die Ware warten, werden immer dringender und im Hintergrund droht die Arbeitslosigkeit mit all ihren unübersehbaren Folgen. Die Regierungen der Entente-Staaten haben gewiß nicht die Absicht, die schweizerische Industrie, die ohne Export nicht leben können, dem Ruin entgegenzutreiben. Die schweizerischen Seidenindustriellen, die seit Jahren die besten Beziehungen zu den Angehörigen dieser Staaten unterhalten, zählen darauf, daß ihrer zweifelten Lage Rechnung getragen werde, und die Interessen der Schweiz verdienen denn doch eine andere Berücksichtigung, als diejenigen der ententefeindlichen Staaten.

Am Dienstag, den 11. März, d. J., um 4 Uhr nachmittags findet im eigenen Lokale, Zachodnia-Strasse 70, die übliche

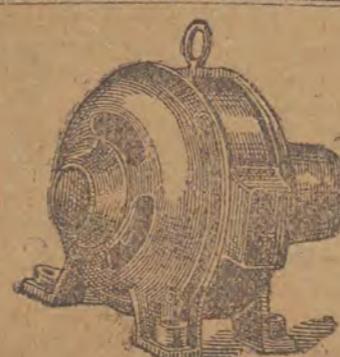
Jahres-Versammlung
statt. Die Versammlung wird rechtsträchtig vertrahlt, ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder. Um zahlreiches Geschehen wird daher erachtet.

Die Verwaltung der II. Vereinigung der Immobilienbesitzer.

Professor Alfons Brandt

Violin-Virtuose

ist wieder nach Lodz zurückgekehrt und erteilt Unterricht im Geigenspiel. Empfang von 10—12 Uhr mittags Anna-Strasse 21, Wohnung 12.



Elektrotechnische Werkstatt

Eduard Kummer, Lodz

Pusta-Strasse Nr. 7 :: Telephon Nr. 1964

Spezialität:

Reparaturen von Dynamomaschinen und Elektromotoren.
Auffertigung von Kollektoren aller Systeme.
Einrichtung kompletter elektrischer Beleuchtungs- und Kraftübertragungsanlagen.
Lager von Elektromotoren und Materialien für elektrotechnische Zwecke.

183

Wiener Zahnärztliche Klinik, Nawrotstr. 4

Zahnziehen, Nervenziehen und Zahnböhrern durch Anwendung von allgemeinen Mitteln, garantiert ganz ohne Schmerzen zu sehr billigen Preisen.

Porzellans-, Goldkronen und fiktaktische Zähne nach den neuesten Systemen.

270

Paul Kühn, Karola 8.
Lehranstalt für prakt. Handelsfunde

Polnisch und deutsche

Dopp. Ausbildung: Stenographie, Korrespondenz, Maschinen, Handelsrechnung, Schreibkunst, — Polnisch, Deutsch, Englisch, Französisch. —

Günstige Gelegenheit!

Wegen Auflösung meines Juwelier- und Uhrmacher-Geschäftes verkaufe ich sämtliche Schmuckstücke und Uhren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Richard Tölg,
Petrilauer Strasse Nr. 105.
Reparaturen bitte ich bis zum 15. Juni abholen zu wollen.

Wiener Damen-Atelier
Spezialität für Kostüme Mäntel und Kleider, Wiener Schnitt, elegante Ausführung, zugängliche Preise.
K. Zdibicka, Lodz, Nawrot-Strasse 1a, Kroni. 2. Stod. 818

Widmung in Wien

Dr. S. Kantor

Spezialarzt

für hant- u. venerische Krankheiten.
Petrilauer Strasse Nr. 144.
Gee der Französischen Straße
Behandlung mit Röntgenstrahlen u. Quantlicht (Kontakt). Elektro-
fikation u. Massag (Männer-
schwäche). Krankenewang von
9—2 u. 5—8, 1. Domon v. 5—6.

Dr. R. Weissmann

Polnische Krankheiten, Spezial:

Blagen- und Darmkrankheiten.
Petrilauer Strasse 18
(Wschodnia 4).
Empf. v. 9—10 u. v. 3—6 Uhr

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Hant- und Geschlechtskrank.

amb. v. 10—12 u. 5—7 Uhr nachm.
Nawrot-Strasse 7.

Die Zahnärzte

Ad. & L. Zadiewicz

haben Ihre Tätigkeit wieder auf-

genommen.

Petrilauer Strasse 164 (eig. Haus).

Sprechstunden von 9 Uhr früh
bis 8 Uhr abends.

715

Ein junges

gebildetes Fräulein

deutsch und polnisch sprechend,
suchte Stellung in höherem
Hause, am liebsten auf dem Lande
als Bonne oder Gouvernante. Gepl.
Anträge erbeten unter „G. P.“
an die Exped. dss. Bl. 740

Erteilt gründlich

Mandolinen- und

Gitarren-Unterricht.

! Günstig für Anfänger!

A. Ramisch, Bankofstraß 115.

Ein Blaß,

40 mal 90, je verlauten.

zu ertragen bei Adolf Boden.

Nawrotowa-Strasse Nr. 27.

Wohnung 6.

821

Alte Münzen

und Münzenansammlung für

Anfänger. Blago 103, Bl. 11

281

PAULINE ZYLBER, Promonaden-Strasse 27.

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281

281